

FRIEDER GRÖGER

## Einige Neufunde aus Mooren der östlichen Bundesländer

Im Jahre 1994 habe ich mich intensiv mit der Erfassung der Pilze in einigen Hoch- und Flachmooren Thüringens beschäftigt. Ursprünglich war ich nicht sehr glücklich, diese Arbeiten übernommen zu haben. Denn ich hatte einige dieser (zum Teil sehr degenerierten, verheideten oder wieder in Bewaldung befindlichen) Moore ab und an, besonders in Trockenzeiten, besucht und war immer enttäuscht über die äußerst artenarme Pilzflora. Man muß auch eine ganz besondere Ausdauer aufbringen, um die betreffenden Gebiete - trotz großer Einförmigkeit der Pilzflora mit so banalen Arten wie Sumpfgraublatt, Weißflockigem Sumpfhäubling oder Torf-Schwefelkopf - immer wieder kreuz und quer zu durchstreifen. Eine ganze Reihe von Neufunden für die östlichen Bundesländer (sämtlich leg. & det. GRÖGER) zeigt jedoch, daß sich intensive Arbeit in jedem Falle „lohnt“, und daß wir noch sehr weit entfernt sind vom Ziel der vollständigen oder gar flächendeckenden Erfassung der heimischen Pilzarten. Damit soll dieser Bericht zugleich zu weiterer Sammel- und Bestimmungstätigkeit anregen!

### 1. *Sarcoleotia turficola* (BOUD.) DENNIS, Zweifarbigter Gallertbecher

Der Fund dieses Pilzes ist ein ganz besonderes Erlebnis! Seit etwa 25 Jahren besuchte ich immer wieder einmal das NSG „Großer Hanfsee“ (MTB 4730/3) bei Schlotheim/Thüringen, eine große Erdfallsenke, die vollständig von einer starken *Sphagnum*-Decke überzogen ist und auf der sich nach und nach zahlreiche Moor-Birken angesiedelt hatten. Deren Wurzeln haben die Torfmoosdecke so stark verfilzt, daß sie gut begehbar ist.

Die birkenfreien Stellen sind extrem pilzarm, die Mykoflora besteht aus ganz wenigen Arten, die an solche Stellen angepaßt sind (und die man daher auch leicht bestimmen kann!). Sie kommen in der richtigen Jahreszeit gesucht, meist massenhaft vor (*Tephroclype palustris*, das Sumpfgraublatt, ab Anfang Mai, *Hypholoma elongatum*, der Torfmoos-Schwefelkopf, im Herbst, *Galerina paludosa*, der Weißflockige Sumpfhäubling „immer“ - für Beobachter in der Nähe solcher Feuchtstellen dankbare phänologische Objekte!).

Bei den Birken auch nur wenige, aber doch etwas größere Arten, wie Bruchreizker, die hellrosa Birken-Varietät des Speitäublings, Birkenpilze u.a., aber auch Moor-Hautköpfe, wie *Dermocybe tubarius* (= *D. palustris*) (GRÖGER 1984) oder *Dermocybe huronensis* u.a.

*Sarcoleotia turficola* hatte ich dort (und überhaupt) noch nie gesehen. Und erst bei der 12. Begehung im Jahre 1994 (nicht müde werden, auch wenn es noch so „langweilig“ ist!), stand ich vor ihm: zwar gut „getarnt“, grün wie das Torfmoos und kaum über dessen Köpfe hinausragend, eine kleine Kolonie von Fruchtkörpern. Sofort erfaßt, worum es sich handelt und zwecks Schonung nur einen Fruchtkörper entnommen, um den stielartig verjüngten, zart violett getönten basalen Teil zu betrachten. Dann die Fundstelle „gemerkt“ (Umhängetäschchen abgestellt) und in der Umgebung weitergesucht. Zunächst nichts, dann aber doch mehrere Myzele entdeckt, so daß ich schließlich eine Reihe von Fruchtkörpern entnahm, um sie zu fotografieren (Farbfoto) und einen Beleg für JE anzufertigen.

Der Zweifarbige Gallertbecher gilt als sehr selten. Für das Gebiet der östlichen Bundesländer ist es wohl ein Erstfund (BENKERT, HIRSCH mdl.). Im KRIEGLSTEINER-Atlas (1991) ist er mit nur 5 Lokalitäten aus Süddeutschland eingetragen.



*Sarcoleotia turficola*: Fruchtkörper aus dem NSG „Großer Hanfsee“ bei Schlotheim.

Im NSG „Großer Hanfsee“ dürfte der Pilz extrem gefährdet sein. Zwar gab es 1994 noch mehrere Myzete, doch schlagen die Moorbirken-Stubben sehr stark aus und auf Dauer wird sich die Bewaldung der dicken Torfmoosdecke nicht verhindern lassen, abgesehen davon, ob die Abbremsung einer solchen natürlichen Sukzessionsfolge mit ihrem hohen Arbeitsaufwand lohnt. Allerdings kommt im „Großen Hanfsee“ eine weitere Art vor, die den gleichen Arbeitsaufwand erfordern würde, siehe den nächsten Abschnitt.

## 2. *Pholiota henningsii* (BRES.) ORTON - Torfmoos-Schüppling

Dieser torfmoosbewohnende Schüppling kommt ebenfalls im NSG „Großer Hanfsee“ bei Schlotheim vor. 1989 fand ich erstmals eine kleine Gruppe von Fruchtkörpern. 1994 tauchte er erneut an verschiedenen Stellen des Flachmoorgebietes auf. Wie bei der vorigen Art sind also offensichtlich noch mehrere Myzete vorhanden.

Nachfolgend meine Notizen zu dem Fund von 1989:

**Hut** bis 30 mm im Durchmesser, sehr flach gewölbt mit sehr flachem, kaum sichtbarem Buckel, in der Mitte nach Fuchsigbraun tendierend, aber zum Teil heller fleckig (marmoriert), s10y30m20, kaum s20y40m10 erreichbar, am Rande heller, schleimig-schmierig, ± kahl, nur in Randnähe mit spärlichen, in den Schleim eingelagerten Fasern. Hutsaum deutlich überstehend.

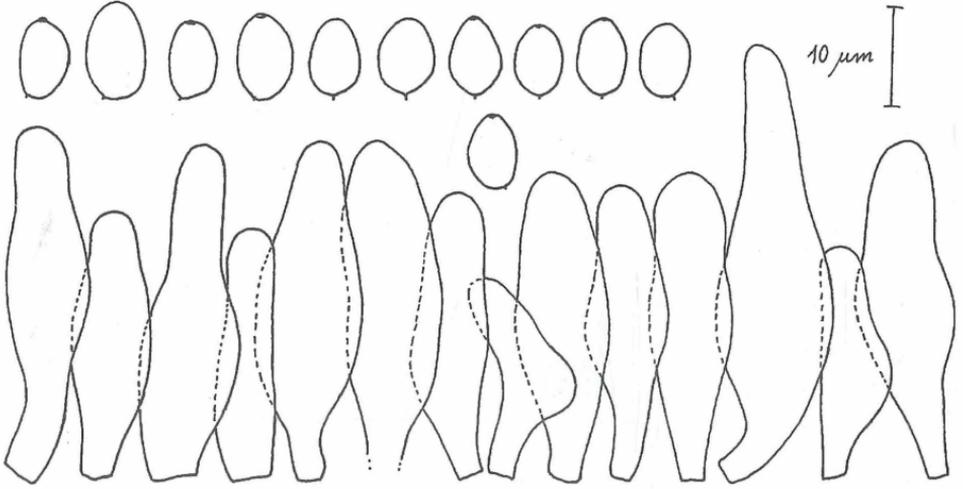
**Lamellen** gedrängt, etwa 25 durchgehende, stark untermischt, 3-7 Lamelletten, nicht ganz bis zum Rand reichend (Hutrandsaum !), am Stiel abgerundet-angewachsen, Farbe nicht notiert. Schneide etwas blasser als die Fläche, aber nicht heller gesäumt.

**Stiel** lang und schlank, am Exsikkat 53 / 2 mm, etwa zylindrisch, unten nur ganz allmählich wenig verdickt und mit *Sphagnum*-Teilen verfilzt, an der Spitze fein bereift. Velumreste nicht mehr erkennbar.

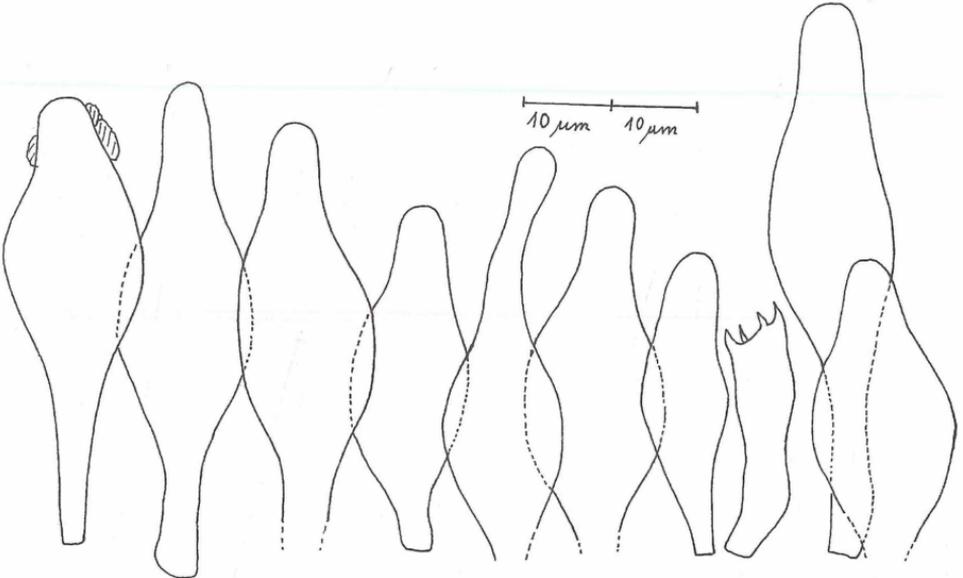
Sporenpulver dunkelbraun, dunkler als 6F6, etwa s80y60m50.

Basidien 4-sporig, schwach keulig oder fast zylindrisch, z.B. 22,5-24 / 7-7,5  $\mu\text{m}$ .

Sporen (Abb.) ellipsoid bis (im Profil) undeutlich mandelförmig oder (in Vorderansicht) eiförmig, mit immer konvexer Innenseite, mit winzigem Apikulus und kleinem Keimporus, 6,9-9,5 / 4,5-5,9  $\mu\text{m}$ , unter dem Mikroskop gelb, höchstens gelbbraun (in Wasser).



Pleurozystiden (Abb.) flaschenförmig, meist mit schlankem Stiel wurzelnd, 40 (in der Nähe der Schneide) -66 / 13-16  $\mu\text{m}$ . Cheilozystiden (Abb.) ähnlich, aber kürzer, 20-45 / 6-11 (13)  $\mu\text{m}$ . Chrysozystiden nicht beobachtet.



*Pholiota henningsii*: oben Cheilozystiden und Sporen, unten Pleurozystiden.

Thüringen, NSG „Großer Hanfsee“ bei Schlotheim, MTB 4730/3, unweit *Betula pubescens* tief in der geschlossenen Torfmoosdecke sitzend, Aquarell E. LUDWIG, Beleg in JE.

*Pholiota henningsii* war für die östlichen Bundesländer bis 1987 nicht bekanntgeworden (KREISEL 1987), ist aber insgesamt wohl etwas häufiger als *Sarcoleotia turficola*. KRIEGLSTEINER verzeichnet den Torfmoos-Schüppling 1992 für 13 Meßtischblätter, 11 davon in Südbayern. Ein etwas reichlicheres Vorkommen wird aus den Niederlanden gemeldet, die Art gilt dort aber trotzdem als „selten“ (ARNOLDS & al. 1984).

Sollte die Fundstelle in Thüringen tatsächlich die einzige in den östlichen Bundesländern sein, so wäre diese Art, ebenso wie die vorige, mit ihrer Entdeckung in Thüringen zugleich als dort „vom Aussterben bedroht“ (Kategorie 1) in der Roten Liste einzustufen, denn die bereits einmal unterbrochene Bewaldung (und der Rückgang des Wasserstandes) ist im NSG „Großer Hanfsee“ auf Dauer nicht aufzuhalten, wie einige bereits verlandete Senken zeigen.

### 3. *Pholiota subochracea* (SMITH) SMITH & HESLER - Schwefelkopfhähnlicher Schüppling = *Ph. nematolomoides* (FAVRE) MOS.

Graue Schwefelköpfe mit nicht grau werdenden Lamellen waren mir ab und an von einigen Beauftragten für Pilzaufklärung aus dem Thüringer Wald mitgebracht worden. In etwa 2, 3 Fällen, an die ich mich erinnere, waren dies jedoch nicht, wie vermutet, Schüpplinge oder Vertreter anderer Gattungen, sondern Graublättrige Schwefelköpfe, die keine oder fast keine Sporen ausgebildet hatten. 1994 gelang mir aber endlich ein Fund des lange gesuchten Schwefelkopfhähnlichen Schüplings.

Dieser besitzt nun eine völlig andere Verbreitung als der vorgenannte Schüppling, handelt es sich doch um eine boreomontane Art, die an Stubben im (höheren) Bergland wächst. Ich fand sie allerdings auch in einem Moorgebiet: NSG „Morast“, 4 km SE Stützerbach, in einem sehr nassen Altlichtenbestand, der sich durch eine ganze Anzahl weiterer interessanter Arten auszeichnet.

Abgesehen von der montanen Verbreitung in Mitteleuropa (Schwarzwald, Böhmerwald, Bayrischer Wald) erwähnt JACOBSSON für Skandinavien, wo der Pilz naturgemäß häufiger ist, eine atlantische Tendenz (auch in Nordamerika !). Das paßt gut zum boden- und luftfeuchten Standort am Kamm des Thüringer Waldes.

*Pholiota subochracea* ist ein kahlhütiger, relativ blasser Schüppling (in der Mitte aber lebhafter: nach Zimtbraun tendierend) und erst spät zimtbraun werdenden Lamellen. Die Pleurozystiden sind als Chrysozystiden ausgebildet und besitzen einen relativ schlanken Hals.

### 4. *Entoloma farinogustum* ARNOLDS & NOORDELOOS

Ein winziger Rötling, den man sehr leicht übersehen kann. Jung orange-ziegelbraun (aber nicht etwa leuchtend), alt blaß rosa, sehr hygrophan, stark gerieft, in der Mitte niedergedrückt, ein wenig nabelingsähnlich. Auffallend die durchgehend zweisporigen Basidien, die den Pilz in die Nähe der Nadelwaldart *Entoloma cetratum* stellen. Und wie diesen findet man *Entoloma farinogustum* auch auf sehr armen Böden und torfigen Unterlagen sowie in der Nähe von Torfmoos. Meine Pilze standen sehr naß, wie in Fankreich, wo der Pilz ähnliche Standorte besiedelt (COURTECUISSE 1986, zitiert bei NOORDELOOS 1992). In den Niederlanden dagegen, von wo er erst 1979 beschrieben worden war, wurde er auf sehr trockenen, armen Sandböden gefunden. Aus Deutschland war die Art bisher nur von zwei Lokalitäten bekannt (KRIEGLSTEINER 1991); für die östlichen Bundesländer sind es sogar die ersten Nachweise:

NSG „Saukopfmoor“ 4 km NW von Oberhof, MTB 5230/3, im moorigen Fichtenwald, auf nakttem Torf, September 1994, JE.

NSG „Schützenbergmoor“ 3 km SW Oberhof, MTB 5330/1, ein Exemplar im nassen Fichtenwald, September 1994.

NSG „Schneekopfmoor“ 6 km SSE Oberhof, MTB 5330/3, zwischen kümmerlichen, niedrigen Fichten am Rande einer offenen Moorstelle, auf kompakten *Sphagnum*-Polstern und zwischen diesen auf nassem, torfigem Boden, September 1994, JE.

### 5. *Entoloma fernandae* (ROMAGN.) NOORDEL.

Dieser kleine Rötling bereitet erhebliche Bestimmungsschwierigkeiten. Ich möchte an ihm darstellen, wie ich vorgehe, wenn ich eine solche schwierige Bestimmung vornehmen muß. Worum handelt es sich: die gefundenen Exemplare gehören zu einem kleinen, dunkelbraunen, wenig gerieften Glöckling mit schwachem Mehlgeruch, an dem man zunächst keine auffallenden Merkmale findet, die einem auf die richtige Spur helfen. So gestaltet sich die Namenssuche mühsam.

1. In der Lamellentrama findet man ziemlich kurze Elemente (unter 250 µm lang), die an den Enden nicht spindelig zugespitzt sind. Der Art gehört also sicher in die Untergattung *Nolanea*, Glöckling.

2. Die Huthauthyphen sind nicht nur schwach, sondern eindeutig, klar und kräftig mit Pigment inkrustiert. Es kann sich also nur um einen Vertreter der Sektionen *Mammosae*, *Papillatae* oder *Fernandae* handeln.

3. Ich finde keine Cheilozystiden, damit scheiden die *Mammosae* aus und es bleiben nur die Sektion *Papillatae* mit derzeit mindestens 21 Arten in Europa und die Sektion *Fernandae* mit 7 Arten (NOORDELOS 1994) übrig, genug, um zu einer falschen Bestimmung zu gelangen.

Nun wird es schwierig. Es gibt aber einige Arten mit auffallenden Kennzeichen, die man unberücksichtigt lassen kann: so scheiden ein paar wegen auffallender Zystiden aus, andere wegen ihres auffallenden Geruchs (*E. ameides*, *E. sacchariols* - es ist allerdings gut, wenn man die betreffenden Gerüche und Arten kennt, denn Gerüche sind bekanntlich ein nicht besonders zuverlässiges Bestimmungsmerkmal). Einige Arten kann man auch wegen ihrer auffallenden kopfigen Stielzystiden außer Betracht lassen. Die Zahl der in Betracht kommenden Arten ist jedoch mit 15 immer noch groß genug.

4. Es wäre nun an der Zeit, nach Schnallen an den Hyphen zu suchen, denn 9 dieser infrage kommenden Arten besitzen Schnallen, davon zwei an allen (vielen) Hyphen, 7 dagegen nur an den Basidienbasen, 6 Arten sind ohne Schnallen. Schnallen an den frei liegenden Hyphen der Hut- und Stieloberhaut sieht man zwar meist gut, häufig schon an ungefärbten Präparaten. An der Basidienbasis dagegen lassen sich Schnallen nur mühsam entdecken. Man muß färben, dafür sorgen, daß die Basidien etwas auseinanderrücken, was man durch Einwirkung von verdünnter Kalilauge bewirken kann, und dann muß man sorgfältig suchen: sind die Basidienbasen glatt abgeschnitten, waren sie ohne Schnallen, sind sie an einer Seite abgescrägt, könnten Schnallen vorhanden gewesen sein. Nur selten sieht man sie nach meinen Erfahrungen auch zwischen Basidie und deren Fußzelle. Komme ich so nicht zu einem sicheren Ergebnis, was oft genug der Fall ist, versuche ich nun mit der Erstellung einer Tabelle von Sporengößen, gelegentlich auch -formen, voranzukommen. Das geht allerdings nur, wenn sich dort größere Unterschiede zwischen den einzelnen Arten zeigen. Das ist etwas zeitaufwendig, grenzt die Zahl der infrage kommenden Arten aber manchmal beträchtlich ein.

Im vorliegenden Fall waren die Sporen deutlich, wenn auch nicht stark heterodiametrisch (länglich) und ziemlich klein, unter 9 µm lang. Die Zahl der infrage kommenden Arten ist nun sehr klein geworden und die Auswahl ist leicht. Nehme ich jetzt die vermuteten Schnallenverhältnisse hinzu (bei positivem Befund kann man sicher sein; der Negativnachweis fehlender Schnallen ist beträchtlich schwieriger und man sitzt unter Umständen lange am Mikroskop), so gelange ich zum gesuchten Namen des gesammelten Pilzes.

Gewiß ein mühsames Verfahren, aber einfacher ist es mit einem dichotomen Schlüssel meist auch nicht. Auch dort gelangt man an Stellen, wo man infolge von Grenzfällen, oder weil das

betreffende Merkmal nicht sicher feststellen kann, beide Wege verfolgen muß, so daß einem letztendlich auch dann mehrere Namen zur Auswahl angeboten werden.

*Entoloma fernandae*, der in den Hochmooren des Thüringer Waldes mehrfach gefundene Pilz, ist der häufigste Vertreter einer ganzen Artengruppe (Sektion *Fernandae*), aus der in den östlichen Bundesländern bisher kein einziger Vertreter bekannt war und deren Abgrenzung nicht immer leicht fällt. Ich gebe daher eine Beschreibung meiner Aufsammlungen (kombiniert):

**Hut** 18-33 mm im Durchmesser, flach gewölbt mit leicht kegelliger Tendenz, mit schwach herausmodelliertem Buckel, bald völlig verflachend und am Rande leicht verbogen, sehr dunkelbraun (fast schwarzbraun), undeutlich gerieft, deutlich gerieft (bis zu 1/3 des Hutradius) oder auch sehr stark gerieft (feucht, alt), kaum faserig bemerkt, obwohl nicht vollständig glatt und kahl.

**Lamellen** mäßig eng stehend, 17 durchgehende Lamellen gezählt, stark untermischt, 1,3-9, am Stiel aufgebogen, relativ schmal, z. B. 3: 0,5 mm Fleischdicke bei r/2, nach außen leicht verschmälert. Farbe jung nicht mehr feststellbar, doch keinesfalls weiß-rosa, vermutlich leicht bräunlich.

**Stiel** 25-50 / (0,5), oben 2, unten 3 mm, deutlich heller als der Hut, aber auch braun (Schützenbergmoor), graubraun, manchmal mit schwach gelblichem Schein (*E. xanthocaulon*), matt, kahl oder nahezu so, nur ganz spärlich flockig, brüchig.

**Fleisch** nicht so brüchig wie bei anderen Glöcklingen (z. B. *Entoloma conferendum*), je nach Reife und Zustand unterschiedlich riechend: ohne Geruch, mit flüchtigem Mehl-Geruch, Mehl-Geruch im Schnitt deutlich.



*Entoloma fernandae*: Sporen.

**Cheilozystiden** fehlend. **Basidien** 4-sporig. **Caulozystiden** fehlend. **Sporen** deutlich, aber nicht stark heterodiametrisch, 6,8-8,8 / 5,3-6,5 µm. **Huthauthyphen** mit doppeltem Pigment, stark intrazellulär, außerdem deutlich inkrustierend. Endzellen relativ kurz und breit, 31-49 (93) / 10-15 µm. Trama-Elemente relativ kurz, 102-224 / 12,5-17,5 µm, an den Enden beiderseits nicht spindelig verjüngt. **Schnallen** nirgends gesehen (Huthaut, Stielrinde, Basidienbasis).

NSG „Morast“, 4 km SO Stützerbach, MTB 5331/3, offene Moorfläche, in tiefend nassen *Sphagnum*-Polstern, 19.VIII.94.

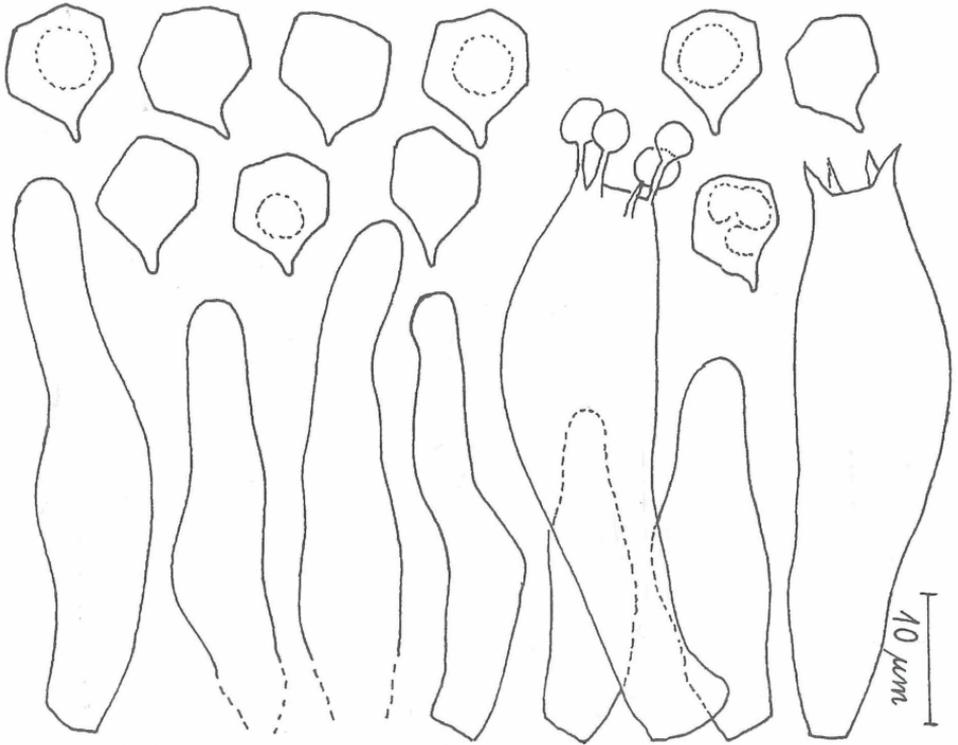
NSG „Saukopfmoor“ 4 km NW von Oberhof, MTB 5230/3, auf torfigem Boden der offenen Moorfläche, mehrere Myzele, nicht immer zwischen *Sphagnum*, 2.IX.1994.

NSG „Schneekopfmoor“ 6 km SSE Oberhof, MTB 5330/3, 24.VIII.1994.

In der Südwestecke des NSG „Schützenbergmoor“ 3 km SW Oberhof, MTB 5330/1, auf feuchtem Torfboden, 29.VIII.1994. Sämtliche Belege in JE.

## 6. *Entoloma rhodocylix* (LASCH: FR.) MOS. - Becher-Rötling

Dieser Pilz ist noch kleiner als der vorhergehende und kann leicht übersehen werden, läßt sich aber leichter bestimmen. Allerdings ist sein jetziger deutscher Name „Erlen-Nabelrötling“ (KRIEGLSTEINER 1991, BOLLMANN, GMINDER & REIL) unter Umständen irreführend, wächst er doch nicht nur an morschen Erlenstümpfen. Wie ein kleiner Nabeling mit herablaufenden



*Entoloma rhodocylis*: Cheilocystiden und Sporen.

Lamellen, gibt er sich mit seinen relativ hellrosa gefärbten Lamellen unschwer als Rötling zu erkennen und unter diesen wiederum ist er durch seine kleinen, schlanken Cheilocystiden charakterisiert. Diese sitzen in Gruppen tief zwischen den Basidien, sind leicht zu übersehen und lassen sich am besten an der auslaufenden Lamelle am Stiel beobachten. Einmal entdeckt, findet man sie dann aber auch an anderen Stellen der Lamellenschneide. Die Sporen sind klein und nahezu isodiametrisch, ein weiteres wichtiges Artkennzeichen. Manchmal umständliche Pigment- und Schnallenuntersuchungen wie bei *Entoloma fernandae* kann man sich also sparen.

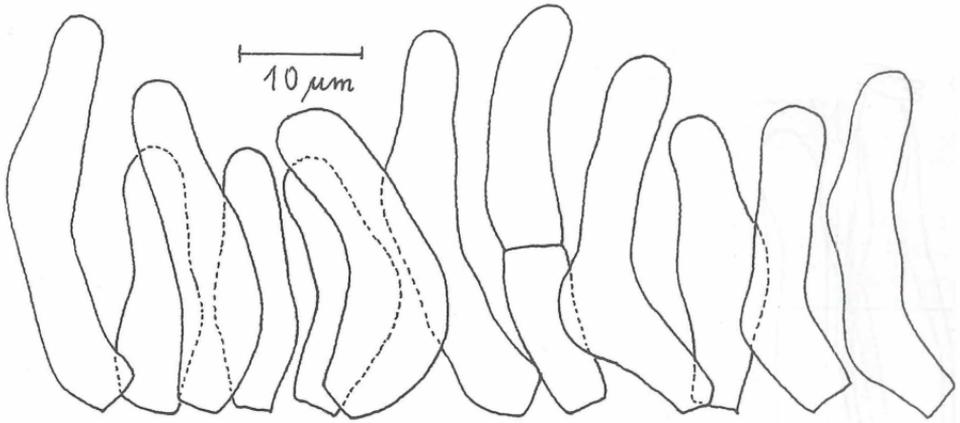
NSG „Saukopfmoor“ 4 km NW Oberhof, MTB/Q 5230/3, auf torfhaltigem Boden rings um einen Fichtenstubben, nicht im Zentrum des Moores, 2.IX.1994.

NSG „Schneekopfmoor“ 6 km SSE Oberhof, MTB 5330/3, 24.VIII und 24. IX. 1994, im *Vaccinium*-reichen Moorwald. 4 Belege in JE.

### 7. *Hebeloma syrjense* KARST. - Seifen-Fälbling

= *H. subsaponaceum* KARST.

Dieser seltene Fälbling wurde von BRUCHET (1970) als subalpin-montan eingeschätzt, ist aber wohl eher als boreomontan anzusehen, denn aus Skandinavien sind bisher nur nordfinnische Fundorte bekanntgeworden (HANSEN & KNUDSEN 1992). KRIEGLSTEINER kartierte 1991 ein Vorkommen in nur 5 süddeutschen Meßtischblättern in Südwürttemberg und Südbayern. Aus den östlichen Bundesländern gab es bisher keinen Nachweis (KREISEL 1987; Funde nach 1987 wären mir als Fälblingsinteressent wohl zugeleitet worden).



*Hebeloma syrjense*: Cheilozystiden.

Die Art wuchs im Thüringer Wald im östlichen Randlagg des Beerbergmoores, das sich im Bewaldungsstadium befindet. Das gefundene Myzel fruktifizierte sehr spärlich, es wurden zwei kleine Fruchtkörper entdeckt. Ob das an geringer Ausdehnung oder mangelnder Vitalität des Myzels liegt oder andere Gründe hat, ist ungewiß. Immerhin handelt es sich aber um einen sehr bemerkenswerten Fund in einem Moor-Naturschutzgebiet, das sich in einem äußerst degenerierten Stadium befindet, so daß auch dieser Art in Thüringen bzw. Ostdeutschland der Status „vom Aussterben bedroht“ (Kategorie 1 der Roten Liste) zuerkannt werden müßte.

### 8. *Inocybe jacobi* KÜHNER - Weißfilziger Rißpilz

Ganz gewiß betrachtet man nicht jeden Pilz, den man aufsammelt, so genau, wie dies für seine zumindest provisorische Einordnung erforderlich wäre. In diesem Fall war ich aber doch sehr erstaunt, daß der aufgesammelte winzige „Häubling“ (NSG „Beerbergmoor“ 4 km SE Oberhof, MTB/Q 5330/1 oder 2, im östlichen Randlagg auf relativ trockenem Boden unter einzeln stehenden Fichten, 23.IX.1994, Beleg in JE) höckerige Rißpilzsporen und dickwandige, beschopfte Rißpilzzystiden besaß. Vielleicht wäre ich im Gelände bereits auf Rißpilz gekommen, hätte ich die Lupe benutzt; denn so gleichmäßig dicht bereifte Stiele gibt es bei Häublingen natürlich nicht, aber wenn einem die Sache klar scheint....

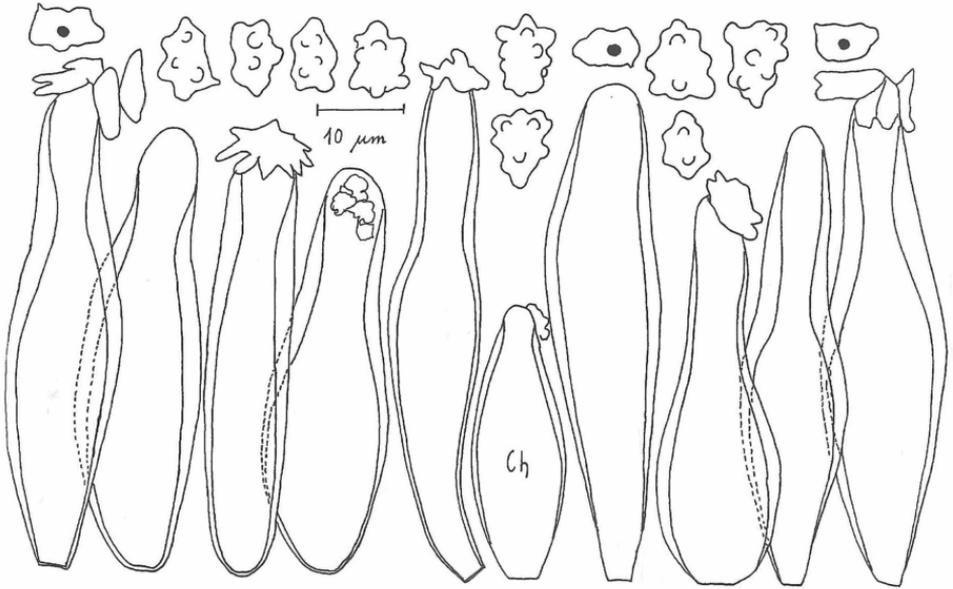
Meine Notizen sind sehr spärlich: Hut 5 mm im Durchmesser. Stiel 13/1,3 mm, bräunlich, oben dicht bereift, basal nicht knollig. 20 durchgehende Lamellen.

Caulozystiden bis zu 2/3 am Stiel abwärts vorhanden, weiter unten nur noch verstreut flockig von blasigen Caulozystiden.

Sporen (Abb.) sehr variabel in der Größe (Basidien auch 2- und 1-sporig gesehen), 7,1-11,6 / 4,3-7,5 (8) µm, zum Teil nur eckig, kaum höckerig (nicht ausgereift, ●), überwiegend mäßig höckerig, gar nicht selten, besonders bei den größeren Sporen, aber auch ausgeprägt höckerig (solche bevorzugt gezeichnet), Höcker stellenweise deutlich halbkugelig vorspringend.

Zystiden (Abb.) überwiegend spindelig, 35 (lose liegend, ob Pleuro-Zystide ?) - 70 / 11,3-15 µm, dickwandig (Wand bis 3,3 µm dick) beschopft, Wand in Ammoniumhydroxid gelblich.

Das gefundene Exemplar wird hier zu *Inocybe jacobi* gestellt wegen der deutlich höckerigen Sporen. KUYPER nennt Sporen mit deutlich vorspringenden Höckern u.a. ein differenzierendes Merkmal gegenüber der nahestehenden Sippe *I. nematoloma* Joss., zeichnet aber für *Inocybe jacobi* Sporen mit weniger ausgeprägten Höckern als ich. Außerdem muß darauf verwiesen werden, daß auch JOSSE-RAND Sporen mit einigen ausgeprägten Höckern bei *Inocybe nematoloma*



*Inocybe jacobi*: Hymenialzystiden und Sporen.

zeichnet und die Sporen bei einer Kollektion sogar kennzeichnet als mit „bosses assez grosses,....(très définies)“. Die Zahl der Höcker scheint mir für meine Funde zwischen denen zu liegen, die KÜHNER für seine *I. jacobi*, und denen, die KUYPER für seine schwedische *jacobi*-Kollektion zeichnet. Aber naturgemäß kann ein so kümmerlicher Fruchtkörper keinen Beitrag zur Diskussion der Beziehungen zwischen zwei „Arten“ dienen, deren prominente Autoren sich erst nach gründlichen Überlegungen für zwei verschiedene Arten, und das unter Vorbehalt, entschieden hatten.

*I. jacobi* und *I. nematoloma* waren aus den östlichen Bundesländern (KREISEL in KREISEL & al. 1987) bisher nicht bekannt. STANGL nennt *I. jacobi* selten und zitiert 2 Funde. Bei KRIEGLSTEINER (1991) ist die Art auf 4 Meßtischblättern eingetragen; hinzu kommen zwei Eintragungen aus (West-) Berlin.

Es handelt sich also um eine in Mitteleuropa recht seltene (? montane, boreale) Art, über die weitere Aufklärung dringend erforderlich wäre.

### 9. *Mycena silvae-nigrae* MAAS GEESTERANUS & SCHWÖBEL - Zweisporiger Nitrat-Helmling

Dieser Helmling ist nicht so sehr selten, dennoch war er vom Gebiet der östlichen Bundesländer (unter diesem Namen) bisher nicht publiziert worden. Er war ja auch erst 1985 sicher abgegrenzt worden. Es handelt sich aber um eine nicht schwer erkennbare Art, die zudem in Berglagen nicht selten sein dürfte, so daß sie hier der Aufmerksamkeit der Pilzfloristen in Ostdeutschland empfohlen werden soll.

*Mycena silvae-nigrae* (zu deutsch eigentlich „Schwarzwald“ - Helmling), wächst in Berglagen (ab welcher Meereshöhe ?) ab Mai und verschwindet im Juni wieder. Nur ausnahmsweise sind vielleicht auch spätere Funde möglich. Die Fruchtkörper sind nicht allzu klein, und leicht zu finden, trotz ihrer unauffälligen dunkelbraunen Hutfarbe. Sie besiedeln morsche Fichtenstubben, wachsen aber auch neben diesen an Wurzeln, vielleicht auch an morschen liegenden Stämmen (?). Dabei scheinen sie durchaus nicht wählerisch zu sein, fand ich sie doch

sogar mitten in Moorflächen, allerdings bei Wurzeln und eingesenkten Holzstückchen von Fichte. Der Pilz riecht „alkalisch“, also ähnlich wie der später häufige, etwas heller gefärbte und manchmal mit gelber Lamellenschneide versehene Grünschneidige Helmling, *Mycena viridimarginata* Karst. An mikroskopischen Merkmalen ist die Zweisporigkeit wichtig, die leicht festgesellt werden kann, Basidien und Sterigmen sind groß und auffallend. Wer weitere mikroskopische Merkmale überprüfen möchte, sei auf MAAS GEESTERANUS & SCHWÖBEL (1985) verwiesen.

Ich fand *Mycena silvae-nigrae* in 4 kontrollierten Hochmooren am Kamm des Thüringer Waldes und deren unmittelbarer Umgebung, und zwar meist nicht selten. Ich vermute, daß die Art in den montanen Fichtenforsten weiter verbreitet ist. In einer Zeit geringen Pilzwachstums sicher eine lohnende Aufgabe, der Verbreitung eines leicht kenntlichen Pilzes nachzuspüren.

Die Fundorte:

NSG „Saukopfmoor“, 4 km NW Oberhof, MTB 5230/3, im Fichtenwald um das Moor und auf der offenen Moorfläche, 3.VI.1994.

NSG „Schützenbergmoor“ 3 km SSW Oberhof, MTB 5330/1, Anfang Mai 1994, an Fichtenwurzeln und neben Fichtenstubben unmittelbar an einem wassergefüllten Graben.

NSG „Beerbergmoor“ 4 km SE Oberhof, an einem Fichtenstubben neben einer Moorschlenke, 25.V.1994.

NSG „Schneebergmoor“, 5 km SE Oberhof, MTB 5330/3, 3.VI.1994.

Erste Exkursion ins NSG „Morast“ bei Stützerbach erst am 30. Juni und dann dort nicht mehr gefunden, obwohl höchstwahrscheinlich auch dort vorkommend. Sämtliche Belege in JE.

Die mykofloristischen Untersuchungen in einigen Mooren, denen die mitgeteilten Nachweise und Beobachtungen zu verdanken sind, wurden durch eine finanzielle Unterstützung der Landesanstalt für Umwelt in Jena ermöglicht, wo sich auch der entsprechende Untersuchungsbericht befindet. Für die Erlaubnis zur Publikation der mitgeteilten besonderen Funde sei der Landesanstalt herzlich gedankt.

### Literatur:

- ARNOLDS, E. (1984): Standaardlijst van Nederlandse Macrofungi. - *Coolia* **26**, Supplement.
- BOLLMANN, A., A. GMINDE & P. REIL (1992/93): Entwurf zu einem Abbildungsverzeichnis (mittel)europäischer Grosspilze. Als Manuskript vervielfältigt (Arbeitsgemeinschaft Pilzkunde Stuttgart).
- BRUCHET, G. (1970): Contribution a l'étude du genre *Hebeloma* (Fr.) Kumm. - Bull. mens. Soc. Linn. Lyon **39**, Supplement 6.
- Geesteranus, R., A. & H. Schwöbel (1987): Über zwei auf Koniferenholz wachsende, nitrös riechende Helmlingsarten. - Beitr. Kenntn. Pilze Mitteleuropas III, 145-152. Schwäbisch-Gmünd.
- GRÖGER, F. (1984): Einige interessante Pilzfunde. - Myk. Mitt.bl. **27** (2/3), 38-41. Halle.
- JACOBSSON, S. (1990): *Pholiota* in northern Europe. - *Windahlia* **19**, 1-86. Göteborg.
- JOSSERAND, M. (1959): Notes critiques sur quelques Champignons de la région Lyonnaise, 6. BSMF **75** (4), 359-404. Paris.
- KNUDSEN, H. & L. HANSEN (Hrsg., 1992): Nordic Macromycetes, Vol. 2: *Polyporales, Boletales, Agaricales, Russulales*. Kopenhagen.
- KORNERUP, A. & J. H. WANSCHER (1981): Taschenlexikon der Farben. Deutsche Ausgabe, 3. Aufl. Zürich, Göttingen (Farbangabe mit „F“).
- KREISEL, H. (Hrsg., 1987): Pilzflora der Deutschen Demokratischen Republik. *Basidiomycetes* (Gallert-, Hut- und Bauchpilze). Jena.

- KRIEGLSTEINER, G., J. (1991): Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands (West). Band 1: Ständerpilze, Teil B: Blätterpilze. Stuttgart.
- KÜHNER, R. (1955): Compléments a la „Flore Analytique“, VI: *Inocybe* goniosporés et *Inocybe* acystidiés. Espèces nouvelles ou critiques. - BSMF LXXI (3), 169-201. Paris.
- KÜPPERS, H. (1978): DuMONT's Farben-Atlas. Köln (Farbangaben mit s, y, m).
- KUYPER, T. W. (1988/89): Studies in *Inocybe* - V. Some interesting species from Medelpad and Jämtland, Sweden. - *Windahlia* 18, 47-55. Göteborg.
- NOORDELOOS, M. E. (1992): *Entoloma* s. l. Saronno.  
- (1994): Bestimmungsschlüssel zu den Arten der Gattung *Entoloma* (Rötlinge) in Europa. Eching.
- STANGL, J. (1989): Die Gattung *Inocybe* in Bayern. - *Hoppea*, Denkschr. Regensb. Bot. Ges. 46, 5-388. Regensburg.

#### Adresse des Verfassers:

F. GRÖGER, Pfarrgasse 5, D-99869 Warza

## Kritische Checkliste der Pilze Thüringens in Angriff genommen

Im Jahre 1994 wurde das Projekt einer kritischen Auflistung sämtlicher aus Thüringen bekanntgewordenen Pilzarten in Angriff genommen. Es handelt sich um eine Gemeinschaftsarbeit unter der Redaktion von Dr. G. HIRSCH, Jena, der weitere kompetente Pilzkenner Thüringens für die Mitarbeit gewinnen konnte.

Unterlagen für eine solche Checkliste gibt es ausreichend, eine umfangreiche Bibliographie kann ausgewertet werden, die bis auf BATSCH zurückgeht. Sehr viele Fundangaben wurden aus dem Vogtland und aus der Gegend von Altenburg publiziert. Außerdem gibt es umfangreiche floristische Unterlagen von BENEDIX und HENKEL aus der Jenaer und Weimarer Gegend und im Herbarium Haussknecht in Jena (JE), aber nicht nur dort, gibt es zahlreiche Belege, besonders aus Westthüringen, die dringend einer Auswertung bedürfen. Wieviel davon bereits in dieser kritischen Checkliste geschehen kann, wird sich zeigen. Ziel der Zusammenstellung ist insbesondere eine Wiederbelebung der pilzfloristischen Arbeit in Thüringen sowie die Schaffung von Grundlagen für einen kompetenten und wirkungsvollen Pilzartenschutz in Thüringen. Nach Schaffung der kritischen Auswertung der bisher publizierten Daten sollte sich das Projekt im Laufe der nächsten 10 Jahre zu einer Pilzflora Thüringens weiterentwickeln.

Geplant ist eine Auflistung aller aus Thüringen bekanntgewordenen Pilzsippen mit wissenschaftlichen Namen, deutschen Namen sowie aus Thüringen publizierten Synonymen. Für jede Art soll die Verbreitung im Gebiet, entsprechend einer Landschaftsgliederung Hieckels in naturräumliche Gegebenheiten, dargestellt werden, incl. Häufigkeit, Höhenverbreitung sowie ökologischem Verhalten (Substrate). Kritisch eingeschätzt werden neben Häufigkeit vor allem das Verhalten in den letzten Jahrzehnten (Zunahme, Abnahme, gleichbleibendes Vorkommen), um daraus Schlußfolgerungen für den Artenschutz ziehen zu können.

Es wird versucht, sämtliche Quellen zu zitieren. Besonders wichtig ist die Zitierung von Belegen, die, vor allem in JE, aber auch in anderen Herbaren, zur Nachuntersuchung bereitliegen, sowie die Zitierung originaler Unterlagen (Beschreibung, Zeichnungen, Fotos) aus dem bearbeiteten Gebiet.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Boletus - Pilzkundliche Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Gröger Frieder

Artikel/Article: [Einige Neufunde aus Mooren der östlichen Bundesländer 4-14](#)